

für Schleifer, Spaten und die Nachbarschaft.

Telephon  
Bodenkunst 324.

# Organ für die werktägige Bevölkerung.

Telephon  
Bodenkunst 1506

Nr. 147.

Donnerstag, den 27. Juni 1907.

18. Jahrgang.

## Bosadowitsch.

Mit dem Sturz des Grafen Bosadowitsch verschwindet der einzige Mensch aus der deutschen Regierung, der ein Problem war. Dies Problem ist nicht gelöst, sondern jetzt verschärft.

Bosadowitsch hat zehn Jahre lang das Reichsamt des Innern inne gehabt. Er begann als äußerster Reaktionär. Er vertrat die Hochbeamten, die er sich — der schwierige Kunde ist immer noch nicht aufgeklärt — mit 12,000 Mark von dem Unternehmertum besolden ließ. Die Koalition die stetlich durch Dr. Eberts Bismarck-Dernburgsche Wahlrechts-Gesetz überholt ist. Eine Zelt der 12,000 Mark-Minister war höchst unerlich gewandelt zu haben. Er entzog allmählich ein tieferes Interesse für das Fach, das er als Minister verwaltete, eine ganz ungeordnete Erziehung für heutigen Deutschland. Etwas wie eine Absehung von dem Recht der proletarischen Bewegung hämmerte in dem begabten Jungermann auf, wenn seine geistige Bedeutung auch nie so groß gewesen ist, wie sie manchmal schien musste, weil die anderen gar zu armelig wirkten; sein Fleiß und seine Gewissenhaftigkeit wiesen eben schon eine Bedeutung.

Die Arbeiterschaft wird es dem Grafen Bosadowitsch nie vergessen, daß er der eigentliche Träger jener beträchtlichen Polizeipolitik war, die dem deutschen Arbeiter sein Dasein weit mehr beschämmt und bedrückt, als der Kapitalismus den Proletarier in den anderen Industriestaaten austaut. Wir wissen auch, daß die Sozialreform unter Bosadowitsch ins Stocken geraten ist. Aber wir rechnen es ihm als Verdienst an, daß er wenigstens einige Widerstandskraft zeigte gegen die Elemente, welche den ganzen Arbeiterschutz am liebsten gern, und gut befürchtet hätten. Er konnte nicht mehr vorwärts gehen, aber er wagte sich zurück zu gehen. Seitdem die Schorfmacher merkten, daß dem ernsthaften Grafen die Sozialpolitik nicht bloß Edie, Heucheler und Betrug war, seitdem sie erleben mußten, daß er gelegentlich in den Kommisionen „wie ein Sozialdemokrat“ sprach, hielten und verfolgten sie den eingeschworenen Gelehrten.

Oben war Bosadowitsch nie angenehm. Er kam ganz selten zum Vortrag beim Kaiser. Ewigst war er füllig. Bis zum Abschluß der Handelsverträge brauchte man seine Arbeitskraft und Kenntnisse. Ueberhaupt irgend einer möchte doch wohl die sein, der etwas von den Dingen weißt. Doch war er etwas kleiner. Man sagt, daß er sich in ungünstigen materiellen Verhältnissen befindet und deshalb sein Gehalt nötig brauchte. Vielleicht hat man schon aus diesem Grunde nicht zu befürchten, daß er im Herrnlande in das er plötzlich verbann wurde, unangenehme Dinge sagen wird. Und wenn ihn, nach jetzt ländlängtem Brauch, die Industrie kaufen sollte, wisch er erst recht gezügungen, ein Miller kann zu sein.

Aber sein Sterben war nicht ohne Würde. Seit den Reichstagswahlen blieb sein Platz. Er hatte der Auflösung

widerraten, hatte, wie die Billowisten jetzt mit grobem Vertrümmerschlag in die Presse gebracht haben, in einer Debatte 114 Sozialdemokraten vorwurfsgelegt. Nach dem Erfolge der Dernburgschen Wahlbüro-Kündigung hatte er sich nicht nur als falscher Prophet erwiesen, sondern auch als verdächtig der Sympathien mit der Sozialdemokratie. Nun, getrost nicht aus Sympathie mit uns hatte er die 114 berechnet. Er überschätzte lediglich — das war seine Schuld — die politische Reife des deutschen Volkes. Eingeweiht in die Personalintrigen, um bestimmen die Nation in den Wahlkampf gedrängt wurde, glaubte er, daß man überall den Schwund durchdringen und mit dem sozialdemokratischen Stimmenzettel über die freche Verhöhnung quittieren würde. Diese Überschätzung ward sein Verhängnis.

Jetzt hatten die Schorfmacher gewonnenes Spiel. Es war wie ein verschaffelter Aufschrei aus gepudelter Brust, als Bosadowitsch im Reichstag lebhaft erklärte, so lange er im Amt wäre, würde er den heimtückischen Zerstörungsversuchen, die gegen den bestehenden Arbeiterschutz unternommen würden, Widerstand leisten. Das war des Protest eines Sterbenden, aber immerhin ein kraftvoller Protest, wie er sonst nie gegen die mächtige Röte gewagt worden ist.

Das haben die Herrschaften dem Mann nicht vergessen. Vielleicht hat auch zu seinem Sturze beigetragen, daß gerade in den Goeden'schen Artikeln, die die Liebenberger besiegten, der Graf Bosadowitsch als Reichskanzler empfohlen wurde. Auch als Chef der Liebenberger Kammer ist er von den Liberalen benutzt worden. Das war Bosadowitsch nicht, sondern Rheinhaben.

Rheinhaben, der preußische Finanzminister, bleibt als der brutalste Reaktionär und der eigentliche Leiter der wirtschaftlichen Politik. Von woher Bülow nicht zu vernichten; er fürchtete den Jungermann.

Der „Hannoversche Courier“ gibt auf die Frage, warum der Graf im Borte gehen mußte, folgende Antwort:

„Wir denteten es gestern leise an: aus wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Motiven. Ein wenig, wie wir Beratern uns freuen. Der „Kronen“ in einem Artikel hin, der der überzeugendste Gleichaufzug Bosadowitsch übrigens menschlich schon gerecht wird: er war zu bedauern und zu dauernd der gewalt zu fein. Und er stand wohl ein wenig dem im Blick, auf den sich dem heutigen Kommentator immer gerichtet sein sollen.“

Doch aber nicht nur persönliche, sondern auch schwerwiegende politische Momente die Entlassung Bosadowitsches herbeiführten, beweisen die Programmserklärung zur sozialpolitischen Rückdiktatur, die wir weiter unten verzichten, und die Gerüchte über die bevorstehende Ernennung Camps zum sozialpolitischen Unterstaatssekretär. Mit ihm beginnt die Sozialpolitik der Thyssen, Stinnes, Tuck und anderer Schorfmacher.

**Politische Nebenricht.**  
Die amtliche Publikation des großen Staatswesens. Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ gibt bekannt:

Dem Staatssekretär, Staatsminister und Staatsräte, in die nachgeholte Dienstentlassung stellt, und er ist unter allgemeinen Bedingungen des Reichsvertrages ausgetreten.

Dem Staatsminister und Minister des öffentlichen Unterrichts und Medizinalangelegenheiten von Stadt zu seiner Auflösung des

Staats- und Staatsangelegenheiten die nachgeholte Dienstentlassung erreicht; er ist zugleich aus bestehenden Dienstvertragen auf Freiheit in das Herrschaftsgebiet vertrieben.

Staatsminister v. Bethmann-Hollweg ist unter Bindung von der Verwaltung des Reichsvertrages des Staates zum Bürgermeister des Staatsministeriums und zum Staatssekretär des Innern, der bisherige Oberstaatssekretär des Staatsministeriums und Minister des Innern und der bisherige Unterstaatssekretär des Staatsministeriums der öffentlichen Arbeiten Dr. Hollwege zum Staatsminister und Minister des öffentlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt.

Dem Staats- und Finanzminister Freiherrn von Rheinhaben ist der hohe Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Der Bozel, der dem Minister Rheinhaben das Knopfloch flog, ironisiert am treffendsten die Hoffnungen der Liberalen. Rheinhaben war es, der vor drei Wochen bei der Eratung der Beamtenplagen die Liberalen gefährlich übergang und mit den Klerikalen verhandelte und Bülow läßt jetzt ausdrücklich erklären, daß er mit ihm ein Herz und eine Seele sei.

In den amtlich bestätigten Personalveränderungen gefallen sich noch einige weitere, die erst gerüchtweise angeküsst werden.

Wie das „W. T. V.“ berichtet, wird der Oberstaatssekretär des Provinz Hessen-Rhein, v. Windthorst, als Nachfolger des Staatsministers und Minister des Innern ernannt. Nachdem Oberstaatssekretär des Provinz Ostpreußen, v. Walde, letzter der Unterstaatssekretär im Staatsministerium Hessen-Rhein zum Oberstaatssekretär von Hessen-Rhein und der Provinz Oberschlesien und Vorsteher des Rat im Staatsministerium des Innern zum Unterstaatssekretär im Staatsministerium ernannt werden.

Die offizielle angekündigte Teilung des Reichsministeriums des Innern soll sich in der Zeit vollziehen, daß die legale neue Abteilung des Reichsministeriums zu einem selbständigen Reichsministerium Sozialpolitik ausgesetzt wird. Sie als Sozialpolitisches neue Centralbehörde werden als Ausbildung eines neuen Politikers genannt, wie zum Beispiel Geheimrat Dr. Tschudi und Freiherr v. Camp. Camp zum sozialpolitischen Staatssekretär, das wäre der Bozel zum Zengelhaar. Magdeburgische Sozialpolitik würde es sein, die er was kann!

**Das geplante Kesseltreiben.** Nach Schauspieling begrüßt in seiner Brieft die neue Ära. Er fordert die Regierung auf, gegen die deutsche Sozialdemokratie ein Programm zu veranstalten, weil ihre Sympathie auf Seite der sozialen Revolution und nicht auf der der zaristischen Russenrepublike. Er schreibt in der „Neuen Reichspostzeitung“:

„Es verdient Beachtung, wie die internationale und koloniale die deutsche Sozialdemokratie für durchaus und wenigstens mit der russischen Revolution kooperiert und kommt

lagte er düstlich, „durch mir nicht, das ich zu verdecken bin, ob ich nun geboren oder geforcht bin.“

„Nein — Du willst noch einmal klar und frei sein, wie Dein Wesen im Grunde.“

Mathilde legte es und rückte nicht, war es in ihr Sprach. Aber sie fragte es, daß er die Stunde verließ, und Tommris sah frohlockt auf, wie ein Kind, das nun Brotbacken kann. Dann ging er gedankt neben ihr hin und er rückte sich am Tisch die Hände wie Freunde. Und er schickte in den Wintermorgen, der fast, aber schneitlos war, Kleine, während sie an die Arbeit ging, ein oft backender kleiner, süßer Weiß, der sie schmeckte und sie hatte, aus ein paar Kugelchen, die er dezent in der Tasche trug, und die er jedem Schafe auch entnommen hatte, wie er noch einmal grüßend vor seinem Gang.

Mathilde konnte Trauerkleid nicht los lassen. Sie war den ganzen Tag, und dann Tag und Nacht immer wieder erfüllt von Trauergefühlen. Sie lag buntbewand auf, als wenn ein kleiner Kran, der wie aus Tommris Kleide flang. Ganz hatte sie ihn auch ihr legten wahrgenommen. Wenn Tommris aus dem Raum in der Badest. oder dem Raum der Stroh kroch so in diesen Tagen ihr zusammen wie ein Angestalt wird wie eine ruhende Stille:

„O mein Gott!“ — Nach Tagen kam der alte Tommris. Er war ein Mann wie ein Kaffe, frischend, bunt und süßlich und kurz, im langen, bilden Mantel wie ein Viehhändler; und wie er gleich Begrüßung stellte, wurde er an Mathilde vermieden. Er war sehr auffällig zu ihr, er brachte natürlich, so sehr in seiner Gesundheit am allem Mathilde hätte keine Verachtung — und schaute er nicht. Sie blieb aus der Badest. sie half jedoch. Sie zog sich legen Kleide. Nur Morgen war sie als nun wieder werden. Sie kam gar nicht zu Bett.

Sie und zimmer konnte sie auch aus so etwas tunken. Sie zog sie am Tisch die Hand gründen, und so war sie sich Hoffnung geworden. Und der Vater kam einen Brief bekannt, der den Sohn erinnerte, nun was der Sohn nicht zu seinem Kleidende. Sie fragen an in dem Gittern zu fragen. Sie waren gemeinsam haben. Und ein deutsches Lied kann da, bei Gott ein kleines, freies Glück mit seinen Ausdrücken, keinem der ersten beiden Lied — und am Ende dieses Liedes an Schwämmchen Schafe und ziehen herum.

„Lebt!“ — Ihr Lied! „Es ist aber mir gut!“ sagte der alte Kochmann, der die Küche betriebene. „Lebt!“ — „Lebt!“ — das Grünholz hat sie nicht einzufüllen. Und eine alle zwei von ganz blinder Dame, der nun Mann auch keine Söhne haben will kann und bedankt er. „Ja, das ist ja ein junger Mensch aus der Stadt entwichen.“

## Mathilde.

Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau.  
Von Carl Saurmann-Schreibsadan.

(Nachdruck verboten.)

„Du mußt schließlich wissen!“ — „Nille!“ rief sie seufzend und neidisch, wie sie eingetreten — „es darf's niemand wissen und hören!“ — und sie gingen drostig auf den Lehnen im dunklen Treppenhaus hinunter unter das Tuch. Dort wohnte sie. Und sie traten ein in ein Stübchen, das reich mit langen Vorhängen verhängt war. Dort entzündete sie die kleine Lampe, wußt leise lachend ihren Mantel fort, daß sie in leisen Palastkleidern mit weitem Hülle und weicher Brust vor ihm stand, und daß noch einmal toll in die Augen, ehe sie sich leidenschaftlich und flüssig an ihn holt und ihm Augen und Gesicht und Hände holt.

„Du bleibst die Nacht bei mir“, sagte sie lässig und ganz erstaunt in ihrer Glücksrede.

### Scheden und der elbjüdische Kapitel.

#### Dominicus Unde.

Mathilde war außer sich. Es war im November. Dominicus war nicht zu finden. Er war eine Woche nicht hinzugekommen, und nur einmal wollte ihn jemand mit einer Blume am Arm geschenken haben.

„O Gott!“ Mathilde war gerührt bis zum Grunde. Von Sonntag dritte sie ihm überall gesucht und nicht gefunden. Auch nicht in der Weiberkirche, nirgends. Es war eine finstere Unruhe, die sie Tag und Nacht verfüllte. Einen ganzen Tag lang hatte sie verdrückt in der Weiber. Krankheit angegeben. Und dann am Montag endlich war er wiedergekommen. Nein, nicht gefunden — wie ein Mensch kommt frei und läuft, nicht wie er sonst kommt, auch nur verloren — schlechend an Mathilde vorüber, und gedemütigt zum Grinsen. Und wie

Mathilde in's Zimmer kam um Mitternacht, lag er auf seinem Bett, und er schaute sie nicht — ich brauche auch nichts.“ Und dann sah er sie an, und eine Totte nach der andern kam und seinen Namen, daß Mathilde nicht wußte, was Vorsorge. Und stumm stand sie und er.

„Ich habe denselben Weg wie Du“, sagte Tommris, und hieb seine Fäuste, der im Bett zusammengedrückt lag.

„Gott! Du denn angelebt?“

„Nein nein nein — nichts —“ lag er ganz verdeckt.

„Ach — ich will auch nichts — ich brauche auch nichts.“ Und dann sah er sie an, und eine Totte nach der andern kam und seinen Namen, daß Mathilde nicht wußte, was Vorsorge. Und stumm stand sie und er.

„Du warst eine gute“, sagte er. „Du wolltest immer alles gut machen“, aber weil ihn die Totten leise erzählten, und er es nicht zeigen wollte, drückte er nur ihre Hand in flüchtiger Kraft, daß sie Schmerz fühlte, und dann sah er sie los, und er zögerte das Grinsen fallen lassen. Er stand sich mit gesenkten Händen.

„Wir gehen nach einer Weile zusammen. Mein Gott, nicht die Totten. Ich mag an das nicht vorbei.“ „Ja,“

lagte er düstlich, „durch mir nicht, das ich zu verdecken bin, ob ich nun geboren oder geforcht bin.“

„Nein — Du willst noch einmal klar und frei sein, wie Dein Wesen im Grunde.“

Mathilde legte es und rückte nicht, war es in ihr Sprach. Aber sie fragte es, daß er die Stunde verließ, und Tommris sah frohlockt auf, wie ein Kind, das nun Brotbacken kann. Dann ging er gedankt neben ihr hin und er rückte sich am Tisch die Hände wie Freunde. Und er schickte in den Wintermorgen, der fast, aber schneitlos war, Kleine, während sie an die Arbeit ging, ein oft backender kleiner, süßer Weiß, der sie schmeckte und sie hatte, aus ein paar Kugelchen, die er dezent in der Tasche trug, und die er jedem Schafe auch entnommen hatte, wie er noch einmal grüßend vor seinem Gang.

Mathilde konnte Trauerkleid nicht los lassen. Sie war den ganzen Tag, und dann Tag und Nacht immer wieder erfüllt von Trauergefühlen. Sie lag buntbewand auf, als wenn ein kleiner Kran, der wie aus Tommris Kleide flang. Ganz hatte sie ihn auch ihr leggen wahrgenommen. Wenn Tommris aus dem Raum in der Badest. oder dem Raum der Stroh kroch so in diesen Tagen ihr zusammen wie ein Angestalt wird wie eine ruhende Stille:

„O mein Gott!“ — Nach Tagen kam der alte Tommris. Er war ein Mann wie ein Kaffe, frischend, bunt und süßlich und kurz, im langen, bilden Mantel wie ein Viehhändler; und wie er gleich Begrüßung stellte, wurde er an Mathilde vermieden. Er war sehr auffällig zu ihr, er brachte natürlich, so sehr in seiner Gesundheit am allem Mathilde hätte keine Verachtung — und schaute er nicht. Sie blieb aus der Badest. sie half jedoch. Sie zogen sich legen Kleide. Nur Morgen war sie als nun wieder werden. Sie kam gar nicht zu Bett.

Sie und zimmer konnte sie auch aus so etwas tunken. Sie zog sie am Tisch die Hand gründen, und so war sie sich Hoffnung geworden. Und der Vater kam einen Brief bekannt, der den Sohn erinnerte, nun was der Sohn nicht zu seinem Kleidende. Sie fragen an in dem Gittern zu fragen. Sie waren gemeinsam haben. Und ein deutsches Lied kann da, bei Gott ein kleines, freies Glück mit seinen Ausdrücken, keinem der ersten beiden Lied — und am Ende dieses Liedes an Schwämmchen Schafe und ziehen herum.

„Lebt!“ — Ihr Lied! „Es ist aber mir gut!“ sagte der alte Kochmann, der die Küche betriebene. „Lebt!“ — „Lebt!“ — das Grünholz hat sie nicht einzufüllen. Und eine alle zwei von ganz blinder Dame, der nun Mann auch keine Söhne haben will kann und bedankt er. „Ja, das ist ja ein junger Mensch aus der Stadt entwichen.“

„Lebt!“ — Ihr Lied! „Es ist aber mir gut!“ — sagte der alte Kochmann, der die Küche betriebene. „Lebt!“ — „Lebt!“ — das Grünholz hat sie nicht einzufüllen. Und eine alle zwei von ganz blinder Dame, der nun Mann auch keine Söhne haben will kann und bedankt er. „Ja, das ist ja ein junger Mensch aus der Stadt entwichen.“





**Keine Hausfrau! Keine Braut!** und keine, die gleich nur einmal stattfindet

# Grossen Saison-Ausverkauf

von Donnerstag, den 27. Juni, bis Mittwoch, den 3. Juli, zu besuchen.

Zum Verkauf gelangen an diesen Tagen in allen Abteilungen unserer Warenhäuser:

## Oberhemd-Blusen

(weiß und farbig,  
aus Seidenfrot, Leinen und Zephyr,  
Größe 32-36 37-40 41-44 45-48  
Preis Mk. 1.25 2.00 2.50 3.00)

Bade-Anzüge,  
Prettier-Handtücher,  
Prettier-Laken.

## Bunte Oberhemden

In allen Farben, ohne Rücksicht auf  
den bisherigen Preis.  
Serie I. 2.50 Mk. Serie II. 3.00 Mk.  
Serie III. 4.00 Mk.

## Weit unter Herstellungspreis!

Waschen verbraucht im Lager und in den Auslagen weiter geworden, sowie von  
Bestellungen verbraucht.

## Herrn-Tag- u. Nachtkleider, Jacken u. Blusenkleider.

## Fertige Bettbezüge

aus Leinen, Damast,  
Wischeldecke und Linen,  
gewebte und bestickte Kissen und Couverts.

Glatt und gestreifte Inlette.

## Mehrere Hundert Bettlaken

aus Leinen, Baumwoll- und  
Nagelfaser.

## Eherne billige Gelegenheiten!

Einzelne Tischläufer  
Servietten, Handtücher  
Tisch- und Teegedecke  
für 2, 3 und 4 Personen  
Kaffee- und Abenddecken.

## Reste

im Leinen-, Baumwoll-, Negligé-  
und Bettstoffen  
in verschiedenen Längen u. Breiten zu Bettlaken,  
Laken und Bettwäsche geeignet.

## Reservierte Ausverkaufs-Angebote aus der Herren-Wäsche-Abteilung.

### Welches Plissé-Falten- Serviteur

### Bunte Garnituren

Bestehend aus  
Kragen, 2 Paar Manschetten  
und 1.40 Mk.

### Eine ganze Reihe Herrn-Hosen ab 27 Mk. 27, 30 Mk.

### Manschetten

Preis 45, 55 Mk.

Große Mengen weisse Ober-  
hemden, Herren-Tag- und Nach-  
kleider, Trikotkleider und Schi-  
kleider, Sportkleider, weisse und  
farbige Wachswesten.

## ca. 1000 Fenster weiss und crème Gardinen

zum Zum Aussuchen!

## reinleinene Tischentwürfer

gespannt, mit unverkennbarem Webemuster  
Preise ab 25 Mk. 25, 30, 35, 40, 45  
ab 1000 Mk. 3.00 3.50 4.00

## Selten günstige Angebote aus der Kinderwäsche-Abteilung.

### Ein Posten gestrickte Kinder-Socken

Aus: 2. Stück 37 Mk. — 3. Stück 33 Mk.

Fast 50% unter Preis.

Eine Menge unanalog gewordene, elegante Strickmäntel, Photographienmäntel,  
Wagendekken, Wagendekken-Säcke, weisse und bunte Kinder-Wagendekken.

## Steppdecken

mit besserer Füllung und Abschichtung.

je Preis Mk. 3.25 3.50 3.75 4.00

je Stück Mk. 3.00 3.50 4.00 4.50

Während der Ausverkaufstage gewähren wir auf alle regulären Artikel 10% Rabatt.

# Stein & Koslowsky

Vorlesung nicht gestattet

Breslau, Ring 25.

Verkauf nur gegen Barzahlung!

## Schauspielhaus

Die Oper & Operette  
Schweiz-Musik  
Sparta — U. U.  
Am grünen Hügel  
Drei kleine Freunde  
Der weiße Hahn  
Der letzte Minut  
Die kleine Hexe

## Victoria-Theater

Untersteuer-Darben  
Gärtner  
Folies-Graetz.  
Der Götter  
Zwei Komödie  
Original-Lehrer-Singer  
König 7. 10. 11.

## Dominikaner.

Original-  
Lehrer-Singer  
König 7. 10. 11.

## Zeltgarten

Die A. Schmid  
Gärtner-Schule  
in Berlin

## Garten.

Die  
Englische-Baukunst  
11. August  
Ostern 10. 11. 12.  
Wiederholung am 12.

## Palasport

Die A. Schmid

Wiederholung  
11. August  
„Lusch“  
12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.



Lieblich's Etabl.  
Gefüllt mit Qualität  
... „In Jenseits und Hölle“  
Preis 1.50 Mk.

**SCALA.**  
Gesellige Unterhaltung  
Seidenstoffe ab 22.  
Bunter Kleiderladen  
nimmt das erzielung  
Vorstellung — Preis 7. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21.

Ein pubertäthen viele Jahre  
leidende Leidetische

**Schauspielhaus**

am unteren Bahnhofsviertel  
veröffentlichte: Räder zu verkaufen  
Räder zu verkaufen

**Rudolf, Götter, Eltern**

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder sind  
auf dem Markt zu kaufen

**F. Pauer, Sonder 5.**

Rudolf, Götter, Eltern

Eltern und Kinder

Beilage zu Nr. 143 der „Gesamtausgabe“.

Dienstag, den 27. Juni 1907.

## **Der Fall Peters vor Gericht.**

Der beim Münchner *Post* begann, wie bereits  
richt, am Dienstag die Verhandlung in der Reichskriegsgerichts-  
Ständekammer nach d. D. Dr. Karl Peters gegen den Schreiber  
der „Münchner Post“ Caspar Martin Grätz. Der  
Dienstag und mittwoch war Gericht. Gestern wurde durch  
Rechtsanwalt Steinhauer verhandelt. Dr. Karl Peters rief Rechts-  
anwalt Dr. Rosenthal zur Seite. Als der Vorsitzende fragte:  
„Wie ist die Verhandlung eröffnet?“, war der Befehlsvorsteher schon da.  
Dann sah ich, in ihm mehrere Parlamentarier und Abolition-  
sozialdemokratische Sitzungen, u. a. den Reichstagsabgeordneten  
Dr. E. von - Maxdorf und den früheren Vorstandsvorsteher Dr.  
Gieseke. Eine Reihe von Fragen sind bereits für heute gestellt.  
So die Abg. von Wallmar und Liebert, Caspar Wolf und  
Rechtsanwalt Karl u. d. Gaddt. — Vert. R.-A. Bernheim  
bestreitete, welche bei am Scheinen verbündeten Oberstaatsanwälten  
Stand, den Oberstaatsanwalt Dr. Unter-Berlin und den Missions-  
Vater Richt von der Mission zum heiligen Herzen Jesu als Ge-  
verhängnis benanntmachten. — Der Vorsitzende erklärte, daß er  
es schäfe, mit Einsicht auf lebendes Zustand zuerst den Befehlsvorsteher  
geordneten von Wallmar zu vernahmen. Vor Verlehung des O-  
ffnungsbefehls gab R.-A. Dr. Rosenthal folgende Erklärung:  
„Ich möchte erklären, daß die als Sachverständige geladenen F. u. W.  
Rat Dr. Friedl Martin und der Reichsgerichts-Camer Wol-  
f mit dem Privatdienst verfeindet sind, daß Friedl Martin einen Artikel  
geschrieben hat, der in der „Münchner Post“ erschienen ist und  
große Bekämpfung des Weißdiensts ist. d. A. Ein Privatdienst  
des R.-A. Fuchs gegen Friedl Martin ergänzte jedoch wegen dessen  
Kreuzfeindheit. Ich habe fernher Grund, anzunehmen,  
daß Dr. Friedl Martin der „Münchner Post“ Material  
gegeben hat. Ich will beide Herren nicht formell ablehnen,  
auch wie hier alles Material driften wollen, aber ich möch-  
te jetzt Verwahrung gegen ihre Vernehmung einlegen. — Ver-  
tr. R.-A. Bernheim: Nachdem beide Herren nicht formell abgelehnt  
sind, ist alles, was die Gegenseite vorgetragen hat, vollständig über-  
prüfig. Die Bewertung der Sachverständigen ist ja Sache des Ge-  
richts. Dagegen sehe ich mich veranlaßt, einen von der anderen  
Seite geladenen Sachverständigen formell abzulehnen, und zwar  
denn Baron v. Beckmann. Der Privatdienst ist durch Urteil des  
Reichsgerichts seines Titels und Amtes berüchtigt worden  
weil das Gericht in der Hinrichtung des Rabenk und des Mädchen  
Jugoslaw und in der Durchpeitschung der Negativweiber einen Willkür-  
akt erkannte. Herr v. Beckmann war bei dem Reichshof, der den  
Todesurteil über die Jugoslaw verhängte. Beifiger. Er hat nicht vor  
im Reichsgericht aufstellen können, weil er nicht Reichs-  
beamter, sondern ein Privatangestellter des Dr. Peters war. Er  
ist also an der Hinrichtung des Rabenk und der J. die mit Schul-  
fahrt ist doch eine starke Zumindest an den Reichshof, wenn man  
erlangt, daß ein Richter als Sachverständiger über seine  
Zwanziger gehet werden soll. Rechtsanwalt Dr. Rosenthal: Es  
ist falsch, daß Baron Beckmann Privatangestellter des Dr. Peter  
war. Er war vom Gouvernement angestellt, wieso auch nicht eis-  
tändig. Meines Erachtens ist Baron v. Beckmann, der mit dem  
Kilmandskaro war, ein besserer Gutachter, als die Herren vor  
Reichsgerichtshof in Berlin, die niemals in Afrika waren und  
die Beihilfen gar nicht kennen. Hält der Bellagie die Abikan-  
des Dr. Beckmann aufrecht, so würde ich den Rat Dr. Friedl  
Martin und Eugen Wolf ebenfalls ablehnen müssen. Der Vorsitzende  
meint darum, daß im Vorverfahren bei allen Prozeßbeteiligten der  
eigene Einvernehmen geherrscht habe, und daß man allgemein von der  
Infekt ausgingen sei, möglichst viel Beweismaterial beschrei-  
ben. Wenn ich jetzt aber der Sachverständigkeit keinen folle  
würde daß beste Beweismaterial ja verloren gehen. Er kiffe den  
Abfertigungsantrag des Dr. Bernheim nur als einen verschärften  
Protest gegen die Ausschaffungen von der anderen Seite auf.

Auf Kunden des Vorstehenden erläutert sich M.-A. Bernhardt darmit einverstanden, daß sich zunächst Baron v. Beckmann selbst einmal durchsetzt. — Referentenrat verb. v. Beckmann-Bericht darüber: Ich möchte bitten, mich als Sachverständiger zu vernehmen, denn niemand kennt die Geschäftsmasse am Altmühlthaler besser als ich. Das erklärte mich auch durchaus nicht für gefangen.

Nach dieser Erklärung zieht R.-W. Dr. Bernstein seine Ab-  
lehnung vorläufig zurück, und es gelangen zunächst der Gründungs-  
beschluß und die Werte des „Münchener Post“ wegen deren Er-  
Vorwurf die Bekleidung angestrengt hat, zur Verlesung. Die Klage  
des Dr. Peter führt sich auf § Artikel des „Münch. Post“. In den  
beiden ersten „Hinweisen im neuen Berin“ und „Hinweisen in  
der Kolonialpolitik“ wird das Auftreten des Dr. Peter feindselig her-  
leuchtet. Es wird ihm darin sadiistische Grausamkeit vorgeworfen, es  
wird gefaßt, daß er im Reichstag als einer der gefähr-  
lichsten Verbrecher in der Kolonial-Politik beginnen  
würde, und es wird ein hohes Vibier gesammelt.

Aus aller Welt.

**Schug vor verliebten Mädelchen.** Der Kommandeur des in Straubing in Paderbor garnisonierenden Chevauxlegers-Regiments hat an den dortigen Stadtmagistrat das Erlauben gerichtet, er wolle in der Zeit von 6½, bis 9 Uhr Abends vor der Kaiserne einen Schugmanns vateomilieren lassen, denn die Aufgabe obliegt, dem Lebhaften Beesche verliebter Frauen Personen mit der Reiter-Ginßhalt zu tun. Der Magistrat hat dem Grafen stattgegeben, also muß er mit den Verliebten seine Richtigkeit haben. Sind die Reiter übrigens um ihr Unterflandmäß bestellt?

Ein Dampfer untergegangen. Ein Telegramm über den gestern unter „Neueste Nachrichten“ gemeldeten Dampferuntergang befagt: Der gestrandete Dampfer „Santiago“ hatte vier Passagiere an Bord. seine Befragung bestand aus 37 Mann. Infolge eines Sturmes, den der Dampfer einige Zeit vor der Strandung hatte „versiehen müssen“, war eine Maschine in schlechtem Zustande; der Kapitän des „Santiago“ hatte versucht, Galparano zu erreichen. Eine Anzahl Schiffa, die in Santiago verankert wurden, sind nicht eingetroffen, was befürchtet wird, daß sie untergegangen sind.

Dem „Hot-Spot“ wird ja beim Durchquerungsfeld noch geweiht. Der Tempel ging bereits mit fehlendem Material aus Coate ab. Als der Sturm unkontrolliert ausbrach, wurde die Ponte verburglossen, in dem sich 20 Mann im ersten beschäftigten; es wurde aber, während es mehrere Tage umhergetrieben war, an den Hellen des Küste verflutet. Da niemand Offizier, Kommandant, wurde allein gerettet, während alle anderen aufzogen. Das Schiffbruch endt um 4°, über Wargem steht.

Durch starfischisch wurde in der Nacht zum Sonntag in Rem-Dorf ein Unglück verübt, das sehr leicht die verschwundenen Folgen hätte gehabt. Der Conduitee "Teile Welt" wird berichtet aus Rem-Dorf berichtet: In der Nacht zum Sonntag hat die elektrische Leitung, die für die Rem-Dorf, Remtal und Oettingen Riegs-Eisenbahn den Strom liefert, ausgelöscht gehabt bei dem Bahnhof über die L 256. Etwa. Sie die Gleisebahn fliegenden Häuser und Lagerhäuser wurden auf eine Entfernung von einer halben Meile mit Stoffen und geladen. Ungefähr 1000 Kilometer, die durch oben liegenden brennenden, fingen die Säulen entzündet. Obwohl es sich auf Kupfer stand, so in die Zerstörung. Durch unverhoffte

Der letzte Artikel mit der Überschrift: "Eine parabolische Wahlparole" ist die Fortsetzung auf einen Artikel bei Dr. Peters des "Münchner Nachrichten", beschriftet "Rote politischen Saar". Und darin steht, daß hier keine Geste und das Dr. Peters eine parabolische Wille eines parabolischen Menschen gege und es wird ihm erlaubt zu Strom einer Gerichtsbarke zu kommen. Gegen den Artikel des Dr. Peters in den "Münchner Nachrichten" erhält Münchens Verleger im Namen des Reichsverbandes Center-Vereins. In diesem Artikel werden die Sozialdemokraten eine Horde junger Revolutionäre und die Verbotene soziale Revolutionäre genannt. Es wird gefragt, daß die Sozialdemokraten den Dr. Peters durch die Ausschaltung eines Bombenattentats in München einzufangen versuchten und es wird empfohlen, Gewalt gegen diese angebrachte Gruppe auszuüben. — Angell. Martin Gruber Münchens verlogische Verantwortung für die drei Artikel und will für alle diesen aufgestellte Schauburg den Wahlkampfswahl im vollen Umfang führen. Die politische Bedeutung dieses Drucks ist aber verdeckt, um zu einigen allgemeinen Bemerkungen, um den Standpunkt "Reichscenter-Volk" bei der Aufnahme der Artikel zu erklären: Die Äußerungen des Dr. Peters im Münchner fiel in eine Aufruhrzeit. Wegen einer an sich geringen Differenz zwischen Regierung und Reichstag wurde der Reichstag aufgelöst. Durch die nationalen Wahlparole wurde zum Sturm geblasen gegen Sozialdemokratie, Zentrum, Polen und Russen. Die Ereignisse in jüngster Zeit haben deutlich gezeigt, daß die Ausbildung einer zufriedenen Bevölkerung war, um die durch die Taktiken der Reichenberger Taschkunde verschüttete Stellung des Reichstagsablers zu verstetigen. Um diese Tasche zu verbauen, rückte mit allen Mitteln gegen die Rechtsparteien, vor allem gegen die Sozialdemokraten, gearbeitet. Neben dem Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie waren es besonders einige zweifelhafte Kritiker, die auf die Sozialbewegungen losgelassen wurden, darunter auch Dr. Peters. Er wird sich, seiner ganzen Karriere nach, noch das angestrebten, vergebängt haben, und entfaltete in München eine wütige Agitation. Nach unserer Ansicht aber war er gerade der Leute, der den Kampf für die nationale Ehre führten durfte, denn in Ostafrika hat er die deutschen Interessen auf schwerste geschädigt und den deutschen Namen geschändet. Führt mich nicht wohl, daß Kritik eines solchen Menschen, der sich durch seine Handlungen einen Namen errungen hat, vornehmlich energetisch zurückzuweisen. — Prof. (unterbrechend): Das Ausdruck "eines solchen Menschen" ist wohl nur im Sinne eines solchen Mannes gemeint. — Angell. Grunder bestätigt uns fährt fort: Von den Artikeln nimm ich nicht einen einzigen an und "Abgeurteilt" wird Dr. Peters genannt. Doch ist er in der Tat. Er hat einen Neuer und ein Regermädchen widerrechtlich aufzuhängen, andere Regermädchen pflichtigen lassen. Im zweiten Artikel wird Dr. Peters ein "einer Mörder" genannt. Ich gebe zu, daß dieser Ausdruck an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt. Aber wenn die extreme Münchens, die literarische und akademische Jungen im Rausch nationaler Begeisterung dem Dr. Peters präzisierte, so darin eine unerhörte Herausforderung, daß die schärfste Zurückweisung angebracht war.

In dem Disziplinarurteil ist festgestellt, daß Dr. Peters die Tötung eines Menschen widerrechtlich begangen hat, und zwar mit Übertreibung, daß er keinen an den Gouverneur darüber falsch richtet hat. Einen weiteren Art der Feigheit erbliebe ich darin, daß Dr. Peters eine Komödie aufgeführt hat, indem er, bevor die Frei zum Tode verurteilt wurden, eine Gerichtssitzung abhielt. Das mehr nichts weiter als eine Farce. Auch die Auswirkung der Weisung war widerrechtlich. Schließlich hat Dr. Peters über die Urfäulen die feierlichen Verhandlungen mit dem Hauptling Malamia dem Gouverneur falsche Angaben gemacht und ihn ebenso gefährdet, wie in der Mitteilung über die Weisung des Generalen Kontakt von Schellendorf, die Sizirichtung auszuführen. Peters hat sich also in Urteile zweier feiger Röntgenfachleute schuldig gemacht. Peters ist also ein freier Mörder. Wenn Dr. Peters es mit dem Haftende verabredet hat, um Seilmansharo noch nicht das deutsche Strafregisterbuch galten zu lassen, daß ihm nicht der Kopf abgeschlagen wurde, so ändert das an der Tatsache nichts. Als Kolonialdirektor Dr. Ranter an den Vorsitz der Alten alle die Tatsachen mitteilte, wurde deutlich, daß Verhalten des Dr. Peters mit den schärfsten Ausdrücken belegt. Weiter führt sich Dr. Peters auf die durch keine einflussreichen Freunde beim Kaiser durchgelegte Begründigung. Schildt wenn es richtig ist, daß Dr. Peters durch einen Gnadenakt des Kaisers von allen Folgen des Urteils befreit wurde, an dem Urteil selbst ist nichts zu ändern. So wie geht auch die Macht des Kaisers nicht. Freilich die Peters clique, an deren Spitze der Abgeordnete Dr. Sterns steht, sieht die Dr. Peters eine Art nationalen Helden. Diese Ehre ist es gewesen, die den Kolonialdirektor Dr. Ranter nicht nur aus dem Amt gehegt, sondern sogar in den Tod getrieben hat, die es auch erreicht hat, daß der Aufsäger im Peters-Prozeß, Geh. Kapitulationsrat Hellwig, aus dem Amt entfernt wurde. Das kann nicht dieser Kamavilla Dr. Sterns, hat sich nicht gescheut, den Dr. Ranter auf dem Krankenbett noch zu bedrohen. Die Clique führt am liebsten Dr. Peters

Seite an der Seite bei Staatsanwalt und Richter standen, daß der Strafverfahrenswege befreit die Gipfelt, daß Dr. Staudt in der unbestreitbaren Gewissheit wußte, in dem "Würdehauer Vertrag" nichts verdeckt zu haben. Daß „Würdehauer Sohn“ beide damals die erste Spurheit, daß beständige Spur von den Schülern zu beweisen, daß ein Mann, der kein beständiger Roman-Schüler angeblich hat, in dem Würdehauer geschichtigt. Ihnen fiel Dr. Peter, wie Dr. Würdehauer-Münzingen mit Staudt stand, ein ferner Mann ist, so ist das nicht ganz erstaunlich nach dem Verhandlungstag „Würdehauer Sohn“, bis wir Peter-Gillies erscheint. Sie sind als verantwortlicher Beobachter mit seinem ganzen Fleiß für die Richtigkeit ein, die reizend gewesen haben. Wenn ich auch zu befürchten bin, um eine Abschaffung für das Verhalten des „Würdehauer Sohn“ zu verlangen, so sage ich doch aufrichtig: Strafe verdient die „Würdehauer Sohn“ nicht.

Oktober stond Dr. Peters das Werk präziser kriegerischer Erwirkung: Es ist nur der Wappentag der Würde des Gerichts, wenn ich nicht in bewußtem Tode antwortete, den der Urteilsgesetzgeber hat.

Herr Gruber schöpft seine ganze Kenntnis aus einem Urteil, das er gar nicht kennt, wie er selbst zugiebt. Es urteilt weiter hellsehisch über die Absicht des Abg. Dr. Brendt und meines anderen Freunde. Ich bin überzeugt, die Verhandlung wobei ein Bild ergeben, das sich vollständig reinigt von all den Unterstellungen. Ich hätte auf die Verleumdung der „Münchener Post“ garnicht zurückgegriffen, wenn ich nicht die Absicht gehabt hätte, endlich einmal vor einem deutschen Gericht, die dem Fall Peters zu Grunde liegenden Intrigen zu beleuchten und außerdem die in der Bürokratie einzige daselbige Tatsache aufzudecken, daß eine amtliche Untersuchung der in Frage kommenden Vorgänge nichts Belastendes ergiebt und trotzdem solche Vorgänge zum Gegenstand eines Disziplinarverfahrens gemacht werden. Mir ist am 12. Mai 1894 durch kaiserl. Patent die Anerkennung für meine Tätigkeit ausgesprochen worden und ich wurde als Reichskommissar bestellt. Die Vergehen, deren ich mich schuldig gemacht haben sollte, wurden 1898 zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht. Kolonialdirektor Rayler erklärte mir, daß die Angaben Bebel's unterfertigt seien und daß kein Anlaß zum Einrichten gegen mich vorliege. Ein folgenden Tage aber erklärte Dr. Rayler, daß auf Grund des Briefes, den ich an den Bischof Lüder geschrieben habe und in dem ich die Taten zugegeben hätte, ein Verfahren eingeleitet werden müsse. Dieser Brief aber war eine dreiste und unverhämte Erfindung und Bebel selbst hat zugeben müssen, daß er mit dem Brief dupiert sei. Trotzdem sonst also nicht ein einziges neues belastendes Moment vorlag, wurde der Standpunkt vom Tage vorher verlassen und ein Disziplinarverfahren gegen mich eingeleitet. Wie war die Reichskommissarwirthschaft am Zusammenfeste mit voller Gerichtsbarkeit übertragen worden. Es ist eine breite Ausschaltung von Leuten in Europa, die nichts von Afrika wissen, 1907 den Stoff zusammengefunden, um darüber zu urtheilen, ob vor vielen Jahren ein Reichskommissar da unten mit bewaffneter Hand eingerissen wurde oder nicht. Ich war vom Afrikandischen und im das Regierungsgericht, um die Einbegrenzung dieser Befreiung in die deutsche Verwaltung durchaus feststellen. Die Untersuchung unter die Aufsicht des Reichsgerichts wurde von einigen Sägemühlen böhmisches abgelehnt. Junge und befürchtete Hölzerlinge wurden ermordet. Ein Beamter hätte da anders verfahren können als ich. Ich habe niemals zur Waffe gezogen, außer in ersten Minuten der Verteidigung aber zum Schutz der mit angetretenen Deaforen. Herr Gruber meint, ich sei ein heiger Mann. Nun, meine afrikanischen Freunde werden andere Meinung sein. Das waren die friedlichen Verhältnisse, von denen die „Münchener Post“ schreibt, sie hatten eines Gebrauch der Waffe nicht gestattigt.

Ihnen will ich die Erkenntnisse mitteilen, die Herr Goebel als Sachverständiger für die Deutsche Nation begründet hat. Ich will damit endlich einmal das Lügengewebe zerreißen, das Herr Goebel hier im Reichstag verhängt hat. Es fanden in der Station wiederholt Diebstähle vor. Im August 1891 rourde in einem neuerrichteten Dauje nachts eingebrochen. Der Dienst Wabrus suchte verschiedene Kabinen des Dienststabs zu verodichten. Ich ging zu dieser Zeit auf eine Kreuzfahrt. Als ich zurückkam, wurde Wabrus bei einem Zigarettendiebstahl abgefangen, und es bestand der Verdacht, daß er auch die anderen Diebstähle begangen hätte. Er wurde in Haft genommen und gab am 10. September zu, dieje Diebstähle begangen zu haben. Es ist eine Fabel, daß ich Wabrus verhaftet hätte, weil ich ihn mit einer Dienstmutter zusammen getroffen hätte. Nach Kriegsgericht wurde Wabrus verurteilt werden, und ich übernehme

der seine Verbindung nach hause die volle Verantwortung. Um jedoch in einer so schwierigen Sache nicht allein zu entscheiden, zog ich Baron v. Beckmann und Jahnke hinz. Ich hätte mich allein entscheiden können, denn ich hatte

#### Weltweite Gewalt

**Gin Siebessbrief einer politischen Jungfrau mit seinem  
Überseiter Unterblatt von einem Feier überlandt. Zur allgemeinen  
Erweiterung andere Feier sei es hier nachzugeben:**

## Bernd Günther Gessell

Dix sind getrennt von den Soldaten und die Germanen  
wollt sich Gefinden unter gesuchet raus, die nach Spanien und  
die Rabbauft. Das Reich Wiede getreide das Westreich. Meint sich  
also das Land? Ich soll Spanien mittwoch abreise zu den Gaudi-  
sunter Unten an die Große frid Reichs bei unterland, jod noch  
an ein Blau Reit. In die Spanien hab noch kein wie noch,  
wie sich wohl weg der kann die letzte Welt, sieht noch grüne  
wie Edvard, will noch über nicht kommen, hört sich das nicht von  
Unter mit ein Brief, will noch bald nach Westen kommen, sprang  
noch in das Große Reich, kann sich nicht zweie Thinger habe, also  
dix noch solleste raus.

Die zwei getrennt waren.  
Wie kann sie sich bestimmt aber Gedanken machen, daß man sie beide  
woll und bleibt sie ganz beim Kochen und Würzen.

Steinbach. Wie die „Gedächtnis Steinbach“ weiter  
entwickelt ist, darüber haben die Steinbachers nichts von mir gehört.  
- Der Steinbach-Eigentümer Steinbach, der in der Elternzeit  
seine Elternwohl in der Gedenkstätte zu Gedächtnis gebracht  
hat, wurde am Dienstag Nachmittag Steinbach aus Gedächtnis  
Steinbach verabschiedet.

— 2 —

These two Birds are often seen  
nesting right at Town.  
These two Gees are found here,  
Town right at Town—  
and these Gees are found neither  
right at Town.  
These two are seen Gees neither  
right at Town.





